

- Milionia minahassae** Strand, Entom. Rundschau 28. p. 70 (1911). ♀. Minahassa.
- Negla tenuiorata** Wlk. ab. **limbolata** Strand, Ent. Rundschau 35. p. 28 sq. (1918). Belg. Kongo.  
ab. **lomelensis** Strand, l. c.  
ab. **kinduensis** Strand, l. c.
- Nemoria Hintzi** Strand, Entom. Mitteil. 4. p. 177 (1915). ♂ Kamerun.
- Nereidania** Strand, Soc. Entom. 25. p. 72 (1910) [= **Nereis** Warr. 1908 nom. praeocc.]
- Phaeochlaena tendinosa** Hb. var. **dorsistriga** Strand, Archiv für Naturgeschichte 1920. A. 7. p. 135. ♂. Brasilien.
- Phelodes pseudesthema** Strand, Archiv f. Naturgesch. 1920. A. 7. p. 132. ♂. Peru.
- Phibalapteryx interrubescens** Hps. ab. **dalhousiensis** Strand, Archiv für Naturgeschichte 1916. A. 2. p. 88. Dalhousie.
- Phibalapteryx vorax** Strand, Soc. Ent. 24. p. 174 (1910). ♂ ♀. Togo.
- Pitthea agenoria** Druce ab. **bifasci-ola** Strand, Archiv für Naturgeschichte 1912. A. 9. p. 107. ♂. Span. Guinea.
- Plegapteryx anomalus** H.-Sch. var. **camerunus** Strand, Ent. Zeitschr. 32. Nr. 21. ♂. Süd-Kamerun.
- Pseudoterpna tapungkanana** Strand, Iris 1910. p. 204. ♂. Sumatra.
- Rhamidava argenteomaculata** Strand, Entom. Rundschau 35. p. 28 sq. (1918). Belg. Kongo.
- Tephrina minoa** Strand, Ent. Mitteil. 4. p. 179 (1915). ♂. Kamerun.
- Tephroclystia atropsila** Strand, Ent. Mitteil. 4. p. 180, f. 6. ♀. Kamerun.
- Terina ochroptera** Strand, Internat. Entom. Zeitschrift 4. p. 227 (1911). ♀. Angola.
- Ter. pulchra** Strand, l. c. ♂. Gabun. Kamerun.
- Terina maculifera** Strand, Intern. Ent. Zeitschr. 4. p. 227 (1911). ♀. Gabun.
- Zamarada bonaberiensis** Strand, Ent. Mitteil. 4. p. 177 (1915). ♂ ♀. Kamerun.
- Z. erna** Strand, l. c. p. 179, t. 5. (1915). ♀. Kamerun.
- Zamarada taborae** Strand, Ent. Rundschau 26. Nr. 18—19 (1909). Deutsch Ost-Afrika.
- Zamarada pyrocincta** Hamps. ab. **pyrocinctoides** Strand, Archiv für Naturgesch. 1916. A. 3. p. 10. Kongo.
- Z. planicincta** Hamps. ab. **nigericola** Strand, l. c. p. 10. Nigeria.



## „Zimmerzucht“ von Schmetterlingen.

Von **A. Biener**, Oderberg.

Ein Kapitel, über das schon unendlich viel geschrieben wurde, das trotzdem immer unerschöpflich bleiben wird; bei meinen Zuchten der letzten Jahre habe ich Erfahrungen gemacht, die zwar den streng wissenschaftlichen Teil der Sache kaum streifen, oft sogar die Lachmuskeln reizen, die aber so eigen-

artig sind, daß mir eine Veröffentlichung derselben nicht ganz unangebracht erscheint.

Im Sommer 1925 trug ich mir circa 150 Raupen von *H. jakobaea* in allen Größen ein, verpflegte sie in zwei geräumigen Zuchtkästen, reichte täglich frisches Futter, stellte sie an einen luftigen Platz, bot ihnen auch täglich etwas Sonne, kurz ich glaubte ihnen möglichst günstige Entwicklungsbedingungen geboten zu haben; bei der Übersiedlung in den Puppenkasten, dessen Boden ca. 3 cm hoch mit dürrer Laube, Ästchen, Hobelspänen und flachen Steinchen bedeckt war, konstatierte ich das Fehlen von 28 Raupen, die ich mit dem alten Futter herausgeworfen zu haben oder auf Konto Kannibalismus buchen zu müssen glaubte. Mitte Jänner begann ich die Puppen zu treiben und erzielte zum größten Teile kleine, nichts weniger als lebhaft gefärbte Falter; Ende Jänner war die letzte Puppe geschlüpft, die Zucht also eigentlich ein Mißerfolg zu nennen; wie war ich aber erstaunt, als Anfang Februar täglich am Fenster einige große, besonders schön gefärbte *jakobaea* saßen, im ganzen 24 Stück; es handelte sich offenbar um „Ausreißer“ aus dem Raupenkasten, die sich irgendwo im Zimmer verpuppt hatten; es war also diesen Tieren offenbar gelungen, im Zimmer einen für ihre Entwicklung günstigeren Platz zu finden, als es der Puppenkasten war. Die Sache interessierte mich, ich holte mir 1925 wieder eine größere Zahl *jakobaea*-Raupen, gab aber diesmal von den spinnreifen Tieren nur die Hälfte in den Puppenkasten, die andere Hälfte ließ ich im Zimmer frei, um sie zu beobachten; es gelang mir nicht, auch nur eine Raupe bei der endgültigen Wahl des Verpuppungsplatzes zu erwischen! Diese „Freigelassenen“ lieferten wiederum im Februar durchwegs kräftige, lebhaft gefärbte Falter, während sowohl die getriebenen als auch die normal entwickelten Tiere aus dem Zuchtkasten im Durchschnitt minderwertiges Material ergaben.

Der Umstand, daß ich trotz eifrigen Suchens den Verpuppungsort im Zimmer nicht entdecken konnte, beunruhigte mich schließlich und ich hatte meinen Quartierleuten gegenüber kein ganz reines Gewissen; der verblüffende Erfolg aber ertötete alle Bedenken und ich ließ im Frühjahr 1926 einen Teil der durch Leuchten erbeuteten Noctuiden-Raupen ebenfalls im Zimmer frei, jedoch schon einige Zeit vor ihrer Spinnreife, stellte alle Abende in eine Ecke des Zimmers frisches Futter und ließ das Zimmer bis 9 Uhr abends im Dunkeln. Am ersten Abende waren von 40 freigelassenen Raupen nur 6 am Futter, am zweiten Abende 22, am dritten konstatierte ich zu meiner größten Freude alle 40 am Futter. Morgens entfernte ich immer peinlichst die Spuren meiner nächtlichen Experimente, um einen Konflikt mit meiner Quartierfrau zu vermeiden. Interessant war nun das Verhalten der Raupen bei Tage. Während die Bewohner des Raupenkastens, trotz genügender Ver-

stecke auch tagsüber oft am Futter oder an den Wänden des Kastens saßen, sah ich von den „Freigelassenen“ morgens nie eine am Futter, bekam auch tagsüber nie eine zu Gesicht. Nach acht Tagen wurde die Zahl der zum Futter kommenden Raupen immer kleiner, bis schließlich das „Leuchten im Zimmer“ ganz ohne Erfolg war, ich also annehmen konnte, daß alle Raupen ein geeignetes Plätzchen zum Verpuppen gefunden hätten; ich wartete zehn Tage und begann dann im Zimmer eine eifrige „Puppensuche“, die von Tag zu Tag nervöser wurde, weil ich auch nicht eine Puppe finden konnte. Nach weiteren 10 Tagen erschienen vollkommen gleichzeitig die ersten Agrotis im Puppenkasten und abends bei der Tischlampe die ersten Exemplare der „freien Zimmerzucht“. Beide Methoden lieferten 90% Falter, diesmal durchwegs normal entwickelte und gefärbte Tiere. Die ganze Sache wäre weniger interessant, wenn es sich nicht ausschließlich um Tiere gehandelt hätte, die zur Verpuppung normalerweise in die Erde gehen, während doch im Zimmer sich weder Erde befand, noch der parkettierte Fußboden irgend welche gleichwertige Verstecke bot.

Erst ein Zufall löste mir das Rätsel des Verpuppungsplatzes: ich führte im Sommer 1926 an einer eingetopften Futterpflanze eine ex offo-Zucht von *Mam. pisi* durch und überließ es den spinnreifen Raupen, sich nach Belieben in der Erde des Blumentopfes oder sonst wo im Zimmer zu verpuppen. Diese offene Zucht gab der ohnehin schon erschütterten Geduld meiner entomologisch uninteressierten Quartierfrau den Todesstoß und war neben anderen Differenzen mit die Ursache, daß wir in Frieden unseren Mietsvertrag lösten. Vor der Übersiedlung entnahm ich der Erde des Blumentopfes 31 Puppen, also knapp ein Drittel des Zuchtmaterials und da ich nach Abtransport meiner wenigen Habseligkeiten im Zimmer keine Puppe finden konnte, nahm ich an, das Innere der Ottomane sei der Verpuppungsort der Ausreißer und der Freigelassenen und verließ schweren Herzens die Stätte meines Wirkens. — Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als eines abends im Dezember in der neuen Wohnung 4 *pisi* ans Licht kamen, dann jeden Abend mehr, im ganzen 73 Stück!! Die Puppen aus dem Blumentopfe waren noch im Garten der Kälte ausgesetzt. Jetzt wurde mir die Sache doch zu bunt und eine gründliche Untersuchung meiner Habseligkeiten brachte des Rätsels Lösung: Am Boden eines Wäschekorbtes unter der Papiereinlage befand sich eine alte Uniformbluse, eine Bluse, deren Zustand zu beschreiben sich die Feder sträubt! Alle Teile in sich und untereinander mit zahllosen Fäden zusammengesponnen, darin versteckt eine Unzahl leerer Puppenhülsen von *jakobaea*, Agrotiden und *pisids*, die Bluse über und über bedeckt mit den eingetrockneten Visitenkarten der frischgeschlüpften Falter!

Die ganze Sache, die auf den ersten Blick von keiner besonderen Be-

deutung zu sein scheint, gibt doch zu denken, wenn man nur den guten Willen hat und sich bemüht, für das Benehmen der Raupen, für den merkwürdigen Erfolg der *jakobaea*-Zucht und für den gemeinsamen Verpuppungsplatz eine Begründung zu suchen und die Schlüsse, die man aus Obigem ziehen kann, sind nicht so uninteressant! Vor allem erscheint es mir erwiesen, daß die Raupen ein gutes Empfinden für die Freiheitsberaubung haben und daß dieses Empfinden Einfluß haben kann auf eine mehr oder weniger günstige Entwicklung; als Beweis möchte ich einerseits das Verhalten der *Agrotis*-Raupen tagsüber anführen, andererseits den Umstand, daß den *jakobaea*-Raupen der selbst gesuchte Verpuppungsplatz besser anschlug als der ihnen im Zuchtkasten quasi am Präsentierteller gebotene. Der gemeinsame Verpuppungsplatz mag wohl so zu erklären sein, daß alle Raupen solange suchten, bis sie den so ziemlich einzigen geeigneten Ort im Zimmer gefunden hatten. Die Zahl der leeren Puppenhülsen in der Bluse verglichen mit der Zahl der durch die „freie Zimmerzucht“ erzielten Falter ergab das Fehlen von nur 34 Stück, die sich wahrscheinlich in der Ottomane würden nachweisen lassen.

Vielleicht bestimmen meine Zeilen den einen oder anderen Entomologen, der im Besitze einer „sturmfreien Bude“ ist, auf dem Gebiete der „Zimmerzucht“, aber in wörtlichem Sinne des Wortes weiter zu „forschen“ und ich bin überzeugt, daß sich noch so manche für den Züchter wertvolle Daten auf diese Art feststellen lassen.



## Zur Preisfestsetzung der Coleopteren.

Von **Emmerich Reitter**, Troppau.

Die derzeitige Festsetzung der Coleopterenpreise läßt viel zu wünschen übrig. Viele Entomologen trachten ihre guten Arten durch Tausch oder Verkauf möglichst hoch abzusetzen.<sup>1)</sup> Dadurch entstehen die sogenannten Phantasipreise, an die sich der erwerbsmäßige Händler nolens volens anschließen muß, falls er auch bessere Arten zum Verkauf bringen will. Der im Tausch früher übliche Händlerabatt von 33% wird selten den Händlern zugestanden. An diesem empfindlichen Verlust krankt schon seit Jahren der entom. Tauschhandel. Andererseits muß dem handelnden Entomologen, der ausschließlich von dem Vertrieb entom. Objekte etc. lebt, der ein großes Kapital in dem entom. Handelsgeschäft investierte, ein halbwegs menschliches Auskommen zugestanden werden, da sonst der erwerbsmäßige, steuerzahlende entom. Händler

<sup>1)</sup> Den entomologischen Handel führen jetzt hauptsächlich Privat-Entomologen, nicht Berufshändler und kommt dabei der entom. Berufshändler sehr schlecht weg. Darauf werde ich noch in einem späteren Artikel zurückkommen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Nachrichtenblatt \(Troppau\)](#)

Jahr/Year: 1927-1929

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Biener Alfred

Artikel/Article: [„Zimmerzucht“ von Schmetterlingen. 25-28](#)